

## **Ein Werk, das im gemeinsamen Tun entsteht**

Der Bildhauer Jörg Amonat realisiert seit 2019 in Jena ein Kunstprojekt, in das viele Akteure einbezogen sind – Die Würde des Menschen steht im Mittelpunkt

### **Gab es einen konkreten Moment, in dem Sie die Idee zum Kunstprojekt *Würdemenschen* hatten?**

Das Thema der Würde beschäftigt mich schon sehr lange. Irgendwann hörte ich im Radio, dass sich 2019 der 70. Jahrestag des Grundgesetzes jährte. Da wurde mir klar: Nun musste das Projekt zur Würde aus der Schublade. Es war ein guter Zeitpunkt.

### **Wie ging es weiter?**

Bei den Recherchen bin ich auf einen Essay von Friedrich Schiller gestoßen: Ueber Anmuth und Würde. Den hat Schiller 1793 in Jena geschrieben und veröffentlicht – und das brachte mich auf die Idee, das Projekt in Jena anzusiedeln.

### **Eine gute Wahl, im Rückblick?**

Ja, Jena hat genau die richtige Größe für ein solches Projekt. Und die passenden Strukturen und Traditionen. Beispielsweise gibt es hier eine ausgeprägte Tradition von Vereinen und dem Engagement der Bürger. Es gibt eine Tradition von Gesprächskreisen. Menschen treffen sich und reden über Themen, die ihnen am Herzen liegen.

### **Warum sind diese Traditionen für Ihr Projekt wichtig?**

Weil es darum geht, Menschen einzubeziehen und gemeinsam einen offenen Raum zu gestalten. Ich bin der Initiator von *Würdemenschen* – aber wie das Projekt sich konkretisiert, das entsteht durch den Austausch mit anderen und den Ideen, die sich im gemeinsamen Gespräch entwickeln.

### **Also reden Sie am Anfang eines Kunstprojektes erst einmal ganz viel und bilden ein Netzwerk?**

Genau. Ich habe im Mai 2018 damit begonnen, mit Menschen in Jena zu reden, meinen Ansatz zu schildern und meine Sicht auf das Thema der Würde. Das waren beispielsweise Personen in offiziellen Funktionen wie Oberbürgermeister Thomas Nitzsche oder Superintendent Sebastian Neuß. Ich habe Menschen angesprochen von Vereinen oder Institutionen, von denen ich annahm, dass sie sich für Würde interessieren, etwa den Thüringer Hospiz- und Palliativverband, das Jenaer Frauenhaus oder die Diako Thüringen. Ich bin auf breite Zustimmung und Unterstützung gestoßen, und aus fast jedem Treffen haben sich weitere Impulse für meine Konzeption ergeben. Die Grundelemente standen aber von Beginn an fest.

### **Welche sind das?**

Da sind natürlich zuallererst die Gesprächskreise zu nennen. Ich stelle unterschiedlichen Menschen Fragen zu ihrer Würde, und zwar an Orten wie dem Seniorenheim, dem Hospiz, der Schule. Den Gruppengesprächen folgen oft Einzelgespräche und danach bitte ich die Menschen um ein fotografisches Selbstporträt, auf dem sie sich in ihrer Würde zeigen.

Mit den Inhalten aus den Gesprächen und den Fotos gestalte ich 80 mal 60 Zentimeter große Tafeln, für jede Person eine Tafel, die dann an den verschiedenen Orten öffentlich zugänglich ausgestellt werden. Inzwischen konnte ich 8 Ausstellungen realisieren, weitere bereite ich zur Zeit vor. Die Ausstellungen entstehen also durch die intensive gemeinsame Auseinandersetzung

mit dem Thema – das ist für meine Arbeit zentral. Außerdem stand für mich von Beginn an fest, dass die Gesprächskreise von einer Vortragsreihe begleitet werden.

### **Zum Beispiel?**

Der Philosoph Prof. Dr. Stefan Lorenz Sorgner (Rom) hielt einen Vortrag zum Thema der künstlichen Intelligenz. Wohin gehen wir als Menschen? Erstmals in unserer Geschichte sind wir in der Lage, uns mit Maschinen zu verschmelzen, zu Cyborgs zu werden. Damit verlassen wir ein Menschenbild, das uns lange Zeit begleitet hat. Es gibt Vertreter des sogenannten Transhumanismus, die unser heutiges Verständnis von Würde als überholt bezeichnen. Im Übrigen initiierte ich zu diesem Mensch-Maschine-Thema auch einen Gottesdienst in der Jenaer Stadtkirche und organisierte dafür einen Segensroboter, der dann auch Bestandteil der anschließenden Ausstellung war.

Die grundsätzliche Frage, was Würde überhaupt ist, beleuchtete die Philosophin Prof. Dr. Eva Weber-Guskar (Bochum) in einem Vortrag. Sie hat darüber eine bemerkenswerte Forschungsarbeit geschrieben. Der Meeresbiologe und Verhaltensforscher Dr. Karsten Brensing (Erfurt) setzt sich für bessere Tier- und Naturschutzgesetze ein und sprach über die Empfindungsfähigkeit diverser Tierarten und betitelte seinen Vortrag: Ist die Würde Millionen Jahre alt? Eröffnet hat die Vortragsreihe mit dem Thema „Würde und Freiheit“ der Philosoph und Theologe Prof. Dr. mult. Nikolaus Knoepffler von der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Er ist u.a. Leiter des fakultätsübergreifenden Ethikzentrums Jena.

### **Sie erwähnten kurz, dass auch Gespräche an einer Schule stattfanden?**

Ja, das war ein sehr intensiver Workshop über zwei Wochen, den ich gemeinsam mit den Fachlehrer/innen für Ethik und Religion an der UniverSaale Gesamtschule durchführte. 35 Schüler/innen der Oberstufe Ethik/Religion nahmen daran teil. Über die Intensität und das Engagement der meisten Schüler/innen war ich überrascht, sie wollten wirklich wissen, was es mit der Würde auf sich hat und mussten feststellen, dass es damit nicht so einfach ist. Es gab viele bemerkenswerte Text- und Fotobeiträge und die Ausstellungseröffnung in der Schule, die die Schüler/innen gestalteten, war ein tolles Erlebnis. Zum Beispiel trugen sie die eigenen Texte vor und begleiteten dies musikalisch.

### **Was ist im Laufe der Entwicklung des Projektes neu hinzugekommen?**

Zum Beispiel der Festakt. Wenn Neues entsteht, sind das für mich besonders beglückende Momente in einem Prozess, der bewusst nicht bis ins Detail durchgeplant ist. Da gab es plötzlich in Jena zum 70. Jahrestag des Grundgesetzes eine große Festveranstaltung in der Stadtkirche, die aus einem Kunstprojekt heraus entstanden ist. Übrigens die einzige direkt am Jubiläumstag in Thüringen. Daran hätte ich zu Beginn nie gedacht.

### **Sie sagen, dass Sie Bildhauer sind – ist *Würdemenschen* so etwas wie eine Skulptur?**

In meinem Verständnis: ja. *Würdemenschen* ist ein Werk, eine bildnerische Arbeit, die sich aus unterschiedlichen Elementen zusammensetzt. Das ist natürlich kein traditionelles Verständnis von Skulptur. Ein Gespräch, zum Beispiel, ist für mich auch eine Art skulpturaler Prozess, in dem die Menschen gemeinsam ein Thema bearbeiten. Sie fügen Gedanken hinzu, entfernen etwas, korrigieren – im Grunde wie bei der Arbeit an einer Plastik. Es entsteht von Gespräch zu Gespräch jeweils eine eigene Form, die ein Thema abbildet. Diese Form, die sich aus Gedanken, Ideen und Vorstellungen, also sozusagen aus dem Inneren des Menschen heraus bildet, ist der

Ausdruck einer Handlung, etwas, das in die Welt tritt und wirkt. Und diese Form des Gesprächs kann sich weiter entwickeln und transformieren, hinein in andere Formen des Tätigseins.

Ich verstehe Würde aus meiner Perspektive als Bildhauer als einen lebendigen Formprozess. Sie kann erlangt, verloren, aber auch wiedergewonnen werden. Und dieser Prozess ist eine künstlerisch-kreative Arbeit des Einzelnen an sich selbst und an der Gesellschaft.

**Ihnen ist es gelungen, durch die Art der offenen und partizipativen Arbeit Dutzende Menschen in ein Gespräch über die Würde zu bringen. Welche Unterstützung war für Sie dabei besonders wichtig?**

Da möchte ich als erstes das Vertrauen nennen. Denn diese Arbeit entsteht aus einem Prozess heraus, dessen Ergebnis nicht vorherzubestimmen ist. Es ist verständlich, dass finanzielle Förderer am liebsten schon im Vorfeld Ergebnisse sehen wollen, doch das ist bei einem solchen Projekt nicht möglich. Umso dankbarer bin ich der Bundeszentrale für politische Bildung, die mit ihrer Förderung das Projekt erst ermöglichte. Und natürlich den beteiligten Vereinen und Institutionen vor Ort, die sich finanziell beteiligten oder anderen, die es ideell unterstützten. Alle hier aufzuzählen würde zu weit führen, es sind insgesamt 17 Kooperationspartner, die das Projekt begleiten. Und nicht zuletzt sind es die vielen Mitarbeiter/innen, die sehr engagiert dabei waren und teilweise noch sind. Ihnen bin ich zu großem Dank verpflichtet und auf der Projektwebseite sind alle genannt. Auch die Schirmherrschaft des Thüringer Ministerpräsidenten Bodo Ramelow hat das Projekt positiv befördert.

Und nicht zuletzt bin ich für das Vertrauen der Menschen, die an dem Projekt aktiv teilnahmen, sehr dankbar. Um über die Würde persönlich zu sprechen, muss man sich öffnen und dafür braucht es Vertrauen. Dass dies mir entgegengebracht wurde, war für mich sehr berührend und gab mir immer wieder Kraft, das Projekt so umfangreich realisieren zu können.

**Wird das Projekt auch außerhalb von Jena zu sehen sein?**

Ja, und die ersten Gespräche darüber sind schon geführt. Sicherlich kann ich in Kürze mehr dazu sagen. Eine Ausstellung steht allerdings schon fest. Vom 2.9. bis 11.10.2020 wird das gesamte Projekt im Thüringer Landtag in Erfurt zu sehen sein. So es die aktuelle Corona-Pandemie zulässt.

**Haben Sie eine Botschaft?**

Nein, ich will nicht missionarisch sein. Ich habe eher ein Anliegen: zu motivieren, die eigene Würde stärker zu gestalten. Das steht auch dem ersten Artikel des Grundgesetzes nicht entgegen. Es ist großartig, die Würde als etwas Unantastbares zu begreifen – aber das schließt nicht aus, sie ganz aktiv zu wollen.

Alle Informationen zum Kunstprojekt unter [www.wuerdemenschen.de](http://www.wuerdemenschen.de)

**Kontakt**

Jörg Amonat

0172 – 13 30 208

[amonat@integrative-kunst.de](mailto:amonat@integrative-kunst.de)

[post@wuerdemenschen.de](mailto:post@wuerdemenschen.de)